



Chinas ‚hohe Wellen und stürmische See‘¹

Das Beispiel Sudan

amicus sharqi

Juni 2023

Zusammenfassung

Die seit den 1990er Jahren von gegenseitigem Nutzen geprägten Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und dem Sudan waren bislang ein Beispiel für eine eigenständige chinesische Außenwirtschaftspolitik, die auf die vorteilhaften Beziehungen zu einem international weitgehend geächteten aber als stabil wahrgenommenen Militärregime beruhten. Die aktuelle Krisenlage im Sudan stellt diese Beziehungen, die in der Vergangenheit eine Reihe von politischen Umbrüchen überstanden, erneut vor Herausforderungen. Zugleich lassen sich anhand dieses Beispiels eine Reihe von Aussagen zu allgemeinen politischen Interessen Chinas machen.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an. Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.

¹ Xi Jinping benutzte diesen Ausdruck (风高浪急) in einer Rede am 30.05.2023 vor der Nationalen Sicherheitskommission der KP; siehe 习近平主持召开二十届中央国家安全委员会第一次会议 abrufbar unter: https://www.gov.cn/yaowen/liebiao/202305/content_6883803.htm



Analyse

Die Volksrepublik China spielt bei den Bemühungen um eine Beilegung des innerstaatlichen Konfliktes im Sudan keine Rolle. Dennoch oder vielleicht gerade deshalb erscheint es durchaus sinnvoll, sich kurz mit der Frage zu beschäftigen, welche Schlüsse aus der aktuellen Krise in dem multiethnischen afrikanischen Land im Hinblick auf die Beziehungen zu dem bislang wichtigsten wirtschaftlichen Partner gezogen werden können.

Erneut sind im Rahmen der von den USA und Saudi-Arabien geführten und unterbrochenen Verhandlungen um einen Waffenstillstand Sanktionen ein Teil des für den Sudan gewohnten Instrumentariums. Seitdem ein den Muslimbrüdern nahestehendes Regime in Khartoum Usama Bin Laden Zuflucht gewährte, befand sich das Land ständig unter einem internationalen Sanktionsregime². Trotzdem wuchs in diesem Zeitraum die Wirtschaft des Landes, nachdem die Entwicklung der Ölförderung mit chinesischer Hilfe entsprechende Devisen einbrachte. Die Volksrepublik, die generell Sanktionen ablehnt, wurde zum wichtigsten Wirtschaftspartner; die Wirkung der Maßnahmen blieb begrenzt.

Von den vor einigen Tagen durch das US-Finanzministerium gelisteten vier sudanesischen Firmen produzierte die ‚Defense Industries System‘³ den Hauptkampfpanzer der sudanesischen Armee, den Al-Bashir. Ursprünglich ein chinesisches Modell erhielt das Unternehmen die Lizenz zum Nachbau von Norinco⁴, einem der großen chinesischen Staatsunternehmen aus dem Rüstungsbereich⁵. Eine zweite mit Sanktionen belegte Firma unter der Kontrolle der sudanesischen Armee, die ‚Sudan Master Technology‘, besser bekannt unter dem Namen GIAD⁶, fiel mit verschiedenen gemeinsamen Projekten mit chinesischen Partnern in den Bereichen Meerwasserentsalzung, Landwirtschaft, Rohstoffgewinnung – darunter auch Gold – auf. Auch der Autoproduzent BYD zählt zu den Geschäftspartnern.

Bei zwei weiteren gelisteten Firmen unter Kontrolle der ‚Schnellen Unterstützungskräfte‘ (RSF⁷) unter Führung des Hemeti-Clans, die aus den ehemals im Dafur-Konflikt berüchtigten arabischstämmigen Janjawid-Milizen hervorgingen, handelt es sich um Al Junaid Multi Activities⁸ und die in Dubai gegründete Tradive General Trading⁹, über die unter anderem die bei Milizen beliebten Pick-ups beschafft wurden. Dass Geschäfte mit China bei diesen Firmen nicht ins Auge fallen, ist nachvollziehbar. China baute seine Beziehungen auf Exdiktator Al-Bashir und dessen Militär.

Die Sanktionierung dieser Unternehmen durch die USA ist vor diesem Hintergrund eher eine Erinnerung an die unerquickliche wirtschaftliche Profitgier und Bereicherung betroffener hoher Kader; die tatsächlichen wirt-

² Siehe hierzu: amicus sharqi: China und Sudan – Etappen einer vermittelten Ehe, in: ISPSW Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung, ISPSW Strategic Series, Issue No. 867, Berlin, September 2022, https://www.ispsw.com/wp-content/uploads/2022/09/867_amicus_sharqi.pdf

³ Zur Firma schreibt africaintelligence.com: „The MIC, also known as the **Defense Industries System** (DIS) or more commonly as Masad, is chaired by coup general and chairman of the Sudanese Sovereignty Council (SC) Abdel Fattah al-Burhan.“ Eindeutiger ist der arabische Name des Unternehmens: منظومة الصناعات الدفاعية

⁴ Die Bedeutung Norincos lässt sich aktuell daran ablesen, dass ihrer früherer Leiter, Zhang Guoqing, zu einem Politbüromitglied und Vizepremier ernannt wurde.

⁵ Weitere Hintergründe in: دبابية البشير السودانية: <https://defense-arab.com/vb/threads/65853/> mit Stand von 2013 und <https://sudantribune.com/article264975/> (Stand 2022).

⁶ <http://giad.com/ar/> auch mit chinesischesprachiger Webseite.

⁷ Rapid Support Forces

⁸ Bzw. Al-Gunaid

⁹ Eine Lizenz der Handelsfirma aus dem JAHR 2018 findet sich unter:

<https://s3.documentcloud.org/documents/6819505/Tradive-General-Trading-Commercial-License.pdf>; als Chef fungiert Algoney Hamda Dalgo Musa aus dem Hemeti-Clan.



schaftlichen Effekte dürften angesichts der Handelsbeziehungen wie beispielsweise zu chinesischen Staatsunternehmen, aber auch arabischer und russischer Abnehmer jedoch nur wenig Wirkung entfalten.

Der chinesische, insbesondere mediale Fokus im Hinblick auf den Sudan lag, wie auch in anderen Staaten, zuletzt in der Repatriierung eigener Staatsangehöriger. Seit der schnellen und effizienten Rückführung einer großen Zahl chinesischer Arbeitskräfte aus Libyen 2011 hat insbesondere die Volksbefreiungsarmee ihre Einsatzfähigkeit in derartigen logistischen Operationen unter Beweis gestellt. Die Aufnahme von 1.100 Personen im Sudan tätiger Personen aus der Volksrepublik und Hongkong ist ein weiteres Beispiel, das sowohl zur Anerkennung der Armee beiträgt¹⁰, aber aus chinesischer Sicht wahrscheinlich auch die Richtigkeit der strategischen und materiellen Ausrichtung unterstreicht. Der eingesetzte chinesische Verband befand sich Ende Mai ohnehin auf der chinesischen Marinebasis in Djibouti unweit der Konfliktzone.

Abseits von parteistaatlicher Propaganda erscheint der Konflikt im Sudan, dessen Bedeutung für Peking zuletzt zwar zurückging, in dem die Volksrepublik aber dennoch weiterhin über Vermögenswerte verfügt, in anderer Hinsicht interessant. Die Entwicklung fügt sich in ein allgemeines Lagebild, wie es Xi Jinping am 30. Mai vor der von ihm 2014 ins Leben gerufenen Nationalen Sicherheitskommission der KP zeichnete. Tenor der Aussagen, soweit sie berichtet wurden, war die Warnung von einer Verschärfung einer an Komplexität zunehmenden Sicherheitslage. Sicherlich ist der Sudan dabei kein Schwerpunkt, aber ein Beispiel für die zunehmende Vielschichtigkeit sicherheitspolitischer Tendenzen aus Sicht Chinas.

Für die Versuche Pekings, seine außenpolitische Position durch erfolgreiche Vermittlungsaktionen zu stärken, ist der Sudan dagegen kein vorteilhaftes Beispiel. Anders als im saudisch-iranischen Streit, bei dem sich seit einiger Zeit eine deutliche ‚Kriegsmüdigkeit‘ (einschl. Jemen und Qatar) und Vermittlungsbemühungen befördernde Kompromissbereitschaft bemerkbar machte, ist der langjährige, bürgerkriegsähnliche Machtkampf im Sudan komplex, schwierig und für Staaten, die sich für eine friedliche Lösung engagieren, harte Arbeit, die zudem intime Landeskenntnis voraussetzt. Die vermittelnde Rolle Saudi-Arabiens, das sich bei seinem Versuch die zaidisch-shiitischen Huthi-Milizen im Nordjemen zu besiegen, auf die bezahlten Söldner der RSF stützte, gibt dabei durchaus Anlass zu Hoffnung, auch wenn Riad von anderen islamistischen Kreisen im Sudan eher als Partei wahrgenommen wird. Die Abwesenheit des für den Sudan wirtschaftlich wichtigsten Partners, China, das sich in innerstaatlichen Konflikten gerne auf das Leitmotiv zurückzieht, sich nicht in innere Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, bleibt auffällig.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.

Kontakt: amicus.sharqi@vodafone.de

¹⁰ Nationalistisch anmutende chinesische Kommentare sprechen vereinzelt auch von der Überlegenheit des chinesischen Militärs bei derartigen Operationen gegenüber westlichen Armeen.